

# Oder-Neiße-Grenze

Ich stellte fest, daß meine Darstellungen, die ich mit Ortsnamen belegen konnte und in denen ich nachwies, daß die Gebiete hinter der Oder-Neiße-Linie heute wieder voll besiedelt sind wie ehemals und daß das polnische Volk in diesen Gegenden große Mittel für den Wiederaufbau anlegt, nicht ohne tiefen Eindruck blieben.

2. Einen anderen Teil der Versammlungsbesucher entzifferten die Darstellungen der sich vertiefenden deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen. Der Hinweis auf die immer stärker zunehmende Einfuhr von Rohstoffen und auch Nahrungsmitteln aus Polen konnte nicht bestritten werden und nahm manchem den Mut, seine Blut-und-Boden-Theorie zu **Verfechtern**

3. Andererseits hatte ich es oft schwer, in diesen großen Versammlungen überzeugend zu wirken, wenn ich die Tatsache erörterte, daß das neue Polen ein ganz neues Gesicht trägt, das Gesicht einer fortschrittlichen Demokratie, „Das glauben wir Ihnen nicht!“ wurde oft gesagt. Hier ist also noch ein weites Feld. Wir müssen den bestehenden falschen Vorstellungen über Polens neue Entwicklung mehr und besser als bisher entgegenreten und die Wahrheit über diese starke Volksdemokratie verbreiten.

4. Das stärkste Argument in allen Versammlungen war immer wieder die Feststellung, daß die Oder-Neiße-Linie die Grenze ist, an der sich Krieg oder Frieden entscheiden. Sie ist die Friedensgrenze? wer sie ändern will, dient dem Krieg. Wenn ich mich bemühte, darzustellen, welche Folgen diese Kriegshetze nach all den Erfahrungen gerade für das deutsche Volk haben muß, dann brachen auch die fanatischsten Schreier zusammen. Dann hatte ich immer die große Mehrheit auf meiner Seite.

5. In den zuletzt abgehaltenen Versammlungen war es noch ein anderer\* Gedanke, von dem ich ebenfalls glaube, daß er starke Wirkung hat. Diskussionsredner, die auf englisch-amerikanische Stellungnahmen hinwiesen, wonach eine Revision der Oder-Neiße-Grenze zu erwarten sei, verstummten sofort, wenn ich ihnen entgegenhielt, daß die Westmächte heute — vier Jahre nach dem Krieg — noch Gebiete Deutschlands an der holländischen, belgischen und luxemburgischen Grenze herausreißen. Daß sich das schlecht mit ihrer Propaganda für eine Änderung der Ostgrenze, der sie ja selbst zugestimmt haben, verträgt, das sieht auch der simpelste Umsiedler ein. Der Glaubwürdigkeit der Westmächte wird damit der Boden entzogen.

Alles in allem: Es ist für unsere Genossen außerordentlich wichtig, der Frage der Ostgrenze in keinem Fall auszuweichen und die richtigen Argumente anzuwenden. Vor allem muß unsere gesamte Partei mehr zur Aufklärung über die Verhältnisse im neuen Polen beitragen. Keine Diskussion ist umsonst, die sich mit der Ostgrenze beschäftigt!

Die Erfahrungen des Genossen Kurpat geben wichtige Hinweise auf die richtige Argumentation in dieser Frage. Im Vordergrund steht die Aufgabe, den Massen das Entweder-Oder in diesem Zusammenhang bewußt zu machen: Entweder Kurs auf Revision der Grenze, und das heißt auf einen neuen Krieg — oder Freundschaft mit dem neuen fortschrittlichen Polen zum Nutzen beider Völker. Gerade deshalb hat Genosse Kurpat durchaus recht, wenn er viel mehr Aufklärung über das Gesicht des neuen Polens fordert. Erst eine solche breite Aufklärung wird der Forderung nach Freundschaft mit Polen die notwendige Resonanz geben.

Die Redaktion

Die polnischen Westgebiete —  
Gebiete der Arbeit und des Aufbaus



Die internationale Messe in Pötinw (Posen) vom 23. April bis 30. Mai 1949 zeigte die Leistungen der polnischen Industrie



Diese Siedlung aus finnischen Holzhäusern hilft neuen Wohnraum für die ständig wachsende Bevölkerung der polnischen Westgebiete schaffen. Bild unten: Teilnehmer an der deutschen Delegation (siehe Artikel) studieren die Leistungstafeln einer polnischen Zeche in Waldenburg.

(Aufn. Zielinski 3, Koszowski 1)

